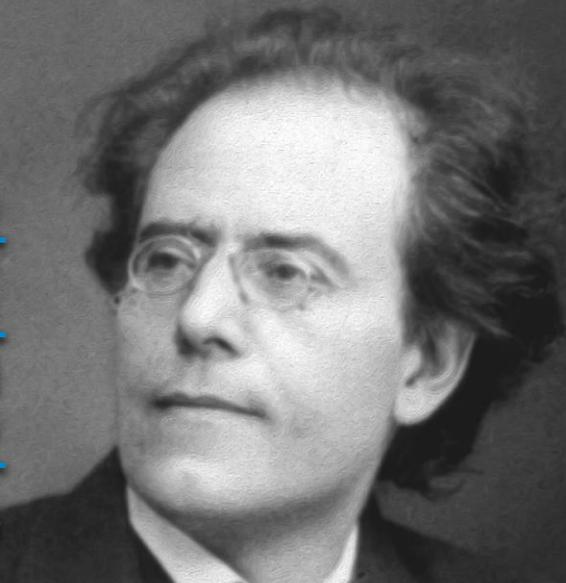


GUSTAV MAHLER

MUSIKWOCHE
SETTIMANE MUSICALI

TOBLACH
DOBBIAICO

13. – 29.07.2024



MONTAG | LUNEDÌ

29.07.2024 | ORE 18.00 UHR

SALA GUSTAV-MAHLER-SAAL



© Gérard Essaka



© Giorgia Bertazzi

Camerata Vitilo

Yuki Kasai, Leitung | Direttrice d'orchestra

Eine Zusammenarbeit von / una collaborazione tra



musik

leben pustertal

GUSTAV MAHLER

MUSIKWOCHE N SETTIMANE MUSICALI

TOBLACH DOBBIACO

13. – 29.07.2024

PROGRAMM · PROGRAMMA

-Charles Ives: The Unanswered Question

**-W. A. Mozart: Sinfonia Concertante für Oboe, Klarinette, Horn,
Fagott und Orchester
in Es-Dur KV 297b**

1. Allegro
2. Adagio
3. Andantino con variazioni

Pause | Intervallo

-Ludwig van Beethoven: Symphonie Nr. 4 in B-Dur op. 60

1. Adagio – Allegro vivace
2. Adagio
3. Menuetto – Trio: Allegro vivace – Un poco meno allegro
4. Allegro ma non troppo

Solisten | Solisti:

Georg Arzberger, Klarinette | Clarinetto

Pascal Deuber, Horn | Corno

Giorgi Gvantseladze, Oboe

Christoph Knitt, Fagott | Fagotto

Zum Programm

Charles Ives: The Unanswered Question

Charles Ives wurde am 1874 in Danbury Connecticut geboren. Bereits in frühem Alter bekam er Musikunterricht von seinem Vater. Später studierte er an der Yale-Universität. Nach seinem Abschluss begann er eine Laufbahn bei einer Lebensversicherung, wobei er bis zu seinem 30sten Lebensjahr als Organist tätig war und Musik in seiner Freizeit komponierte.

Nach seiner Heirat im Jahr 1908 zog Ives nach New York und blieb dort bis zum Ende seines Lebens. Sein Auskommen hatte er nun in seiner eigenen Versicherung Ives & Myrick. Er blieb weiterhin ein überaus produktiver Komponist bis zu seinem ersten Herzinfarkt 1918.

Zeit seines Lebens wurde seine Musik weitgehend ignoriert und so blieben viele seiner Werke viele Jahre unaufgeführt. Seine Tendenz zu experimentieren und sein kompromissloser Einsatz von Dissonanzen liebten nur wenige. Eins der schlimmsten Wörter nach Ives' Sicht um Musik zu beschreiben war „nett“, so dass seine Unpopularität ihn wohl nicht überraschte. 1940 traf er Lou Harrison, einen Anhänger seiner Musik, der ihn förderte und so seine Popularität etwas steigern konnte. Charles Ives starb 1954 in New York. Seitdem wuchs sein Ansehen und heute wird er als wichtige Persönlichkeit angesehen.

Eines der ersten und eines der auffallendsten Beispiele von Ives Experimentierfreude ist *The Unanswered Question* von 1908, das er für die höchst ungewöhnliche Besetzung von einer Trompete vier Flöten und Streichquartett geschrieben hatte. Später folgte auch eine orchestrale Fassung. Die Streicher spielen dabei sehr langsam choralähnlich das ganze Stück. An mehreren Stellen spielt die Trompete ein kurzes Motiv, das Ives als „die ewige Frage der Existenz“ beschrieb. Jedesmal, abgesehen vom Schluss, antwortet darauf ein schriller Ausbruch der Flöten. Es ist ein typisches Stück für Ives - es stellt verschiedene ungleiche Elemente nebeneinander, es erscheint angetrieben durch eine Erzählung, der wir uns nie voll bewusst werden, und sie bleibt furchtbar mysteriös.

W. A. Mozart: Sinfonia Concertante für Oboe, Klarinette, Horn, Fagott und Orchester in Es-Dur KV 297b

Das Werk, wie es heute meist als KV 297b aufgeführt wird, hatte der Archäologe und Mozart-Biograph Otto Jahn (1813–1869) 1864 als

anonymes Notenmaterial von dem Prager Hornisten Jan Janatka erhalten und davon eine Partiturabschrift für sein Archiv anfertigen lassen. Jahn hatte eine große Menge an Mozart-Briefen, Originalmanuskripten und Partiturabschriften zusammengetragen, die er Ludwig von Köchel zur Verfügung stellte, um ihn bei der Erstellung des Köchelschen Werkverzeichnisses zu unterstützen. Man hatte lange Zeit angenommen, dass es mit einer von Wolfgang Amadeus Mozart im April 1778 in Paris, allerdings für Flöte, Oboe, Horn, Fagott und Orchester komponierten, verschollenen Sinfonia concertante verwandt oder in Teilen sogar identisch sei. Dies ist seit etwa den 1960er Jahren jedoch umstritten und wird zunehmend ausgeschlossen. Bei dem Notenmaterial von Janatka erkannte Jahn jedoch schnell, dass es sich aufgrund der abweichenden Besetzung nicht um Mozarts Pariser Werk handeln könne, und bezeichnete es 1867 in der 2. Auflage seiner Mozart-Biographie weiterhin als verschwunden. Die Notenabschrift selber trägt keinen Komponistennamen, der Einband trägt dennoch auf dem Rückentitel die Aufschrift „Mozart Concertante“. Nach Jahns Tod 1869 gelangte die Notenabschrift bei einer Nachlassauktion in die Berliner Staatsbibliothek. In dieser Form wurde das Werk 1886 erstmals im Rahmen der Alten Mozart-Ausgabe in der Serie XXIV („Wiederaufgefundene, unbeglaubigte und unvollendete Werke“) veröffentlicht. Paul von Waldersee setzte das Werk 1905 in der 2. Auflage des Köchelverzeichnisses Mozarts verschollener Komposition gleich, behielt aber Köchels ursprüngliche Nummerierung für sie, KV Anh. I,9, bei. Auch Alfred Einstein hielt in der 3. Auflage des Köchelverzeichnisses (1937) an der Gleichsetzung der beiden Werke fest, verlegte das Werk aber unter der neuen Katalognummer KV 297b aus dem Anhang in den Hauptteil des Verzeichnisses. Die 6. Auflage des Köchelverzeichnisses von 1964 vollzog dagegen eine strikte Trennung der beiden Werke und verwies die Abschrift unter der neuen Katalognummer Anh. C 14.01 in den Anhang C („Zweifelhafte und unterschobene Werke“). Die Sinfonia concertante KV 297b ist auch heute noch beliebt und wird regelmäßig aufgeführt, meist in der Form der Berliner Notenabschrift.

Ludwig van Beethoven: Symphonie Nr. 4 in B-Dur op. 60

Die 4. Symphonie op. 60 steht immer ein wenig im Schatten zwischen den sie umrahmenden großen heroischen Symphonien, der dritten, der "Eroica", sowie der fünften und sechsten, „Schicksalssymphonie“ und „Pastorale“. Zu Unrecht. Schon der Rezensent der Allgemeinen

musikalischen Zeitung urteilte 1812, die Symphonie sei "ein Werk, vom Componisten mit eben der Originalität und Energie ausgestattet, welche die frühern Productionen seiner Muse bezeichnen, ohne der Klarheit durch Bizarrerien zu schaden (...)". Die vierte Symphonie wurde wahrscheinlich im März 1807 in einem der Privatkonzerte bei Fürst Lobkowitz uraufgeführt. Zu Gehör kamen die ersten drei Symphonien "mit einer vierten, noch ganz unbekanntem Symphonie von ihm [Beethoven]", wie die Allgemeine musikalische Zeitung vom 18. März 1807 berichtete. Widmungsträger der Symphonie wurde im Folgejahr 1808 Franz Joachim Reichsgraf von Oppersdorff (1778-1818), den Beethoven 1806 bei seiner Reise mit Fürst Lichnowsky auf dessen Schloss Grätz bei Troppau kennengelernt hatte. Oppersdorff residierte nicht weit von Lichnowsky entfernt in Oberglogau und unterhielt auf seinem Schloss ein eigenes professionelles Hausorchester. Der Reichsgraf war ein großer Musikliebhaber und sollte zunächst die fünfte Symphonie op. 67 zur Widmung erhalten. Der damaligen Praxis entsprechend waren Widmungen nicht umsonst. Für eine zwischen dem Komponisten und dem Widmungsträger ausgehandelte Summe erhielt der "Käufer" neben seiner Namensnennung auf dem Titel auch für eine festgesetzte Zeit (meist ein halbes Jahr) das alleinige Verfügungsrecht an der Komposition. Oppersdorff leistete schon Anfang des Jahres 1808 mehrere Vorauszahlungen für die fünfte Symphonie. Nachdem Beethoven diese dann aber Fürst Lobkowitz verkaufte (aus Not, wie er sich am 1. November 1808 brieflich bei Oppersdorff entschuldigte), erhielt Oppersdorff als Entschädigung die "Vierte" op. 60 zugeeignet. (J.R.)

Zu den Interpreten

Camerata Vitilo

Festspielorchester des Musikfest Blumenthal

Die Camerata Vitilo - benannt nach dem Namensgeber der Wittelsbacher - ist musikalischer Botschafter der Region und das erste und einzige professionelle Orchester im Wittelsbacher Land. In diesem Ensemble finden Musiker von fern und nah zueinander, die sonst in internationalen Spitzenensembles und -orchestern musizieren (Deutsche Oper Berlin, WDR-Symphonieorchester, Berliner Philharmoniker, Kammerphilharmonie Bremen, Kammerakademie Potsdam, Bayerische

Staatsoper). Die Camerata Vitilo soll im Laufe der Jahre Musik auf höchstem Niveau auch aus dem Wittelsbacher Land hinaus in die Welt tragen und zu einem ganz eigenständigen und höchst angesehenen Ensemble werden.

Yuki Kasai

Yuki Kasai, in Basel (Schweiz) geboren, erhielt ihre Ausbildung in der Konzertklasse von Prof. Raphael Oleg an der Musikhochschule Basel, welche sie 2002 mit dem Solistendiplom abschloss, sowie an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin in der Konzertexamensklasse bei Prof. Antje Weithaas. Künstlerisch prägend waren für sie auch der Unterricht bei Sándor Zöldy, der Kammermusikunterricht bei Gérard Wyss und Hatto Beyerle und Meisterkurse von Lorand Fenyves und Ferenc Rados. Yuki Kasai erhielt zahlreiche Auszeichnungen, darunter den Preis der Hans- Huber-Stiftung Basel 2002 und das Migros-Kulturprozent Stipendium in den Jahren 2003 und 2004. 2002 war sie zudem Preisträgerin beim 8. Internationalen Mozart-Wettbewerb in Salzburg. Eingesprungen für den Geiger des Trio Castell, gewann sie 2004 den Kammermusikwettbewerb der Alice Samter-Stiftung Berlin. Als begeisterte Kammermusikerin wurde Yuki Kasai zu zahlreichen bedeutenden Festivals wie den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, dem Rheingau Musik Festival, dem Ultraschall-Festival für Neue Musik in Berlin, dem Festival de Domaine Forget in Québec (Kanada), dem Sommets Musicaux de Gstaad, den Open Chamber Music Weeks in Prussia Cove und dem Cheltenham Festival in England eingeladen. Ihr besonderes Interesse gilt den verschiedenen Aufführungspraktiken: Als Mitglied des 2007 gegründeten Sheridan-Ensembles spielt sie Repertoire von 1600 bis heute auf der barocken, klassischen oder der modernen Violine. Yuki Kasai, die auch als Konzertmeisterin der Kammerakademie Potsdam und des Kammerorchesters Basel bekannt geworden ist, ist seit Beginn der Saison 2017/18 Konzertmeisterin des MKO. Außerdem ist sie als gefragte Gast-Konzertmeisterin bei der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, beim Ensemble Resonanz in Hamburg und der Camerata Bern zu erleben.

Die Solisten

Pascal Deuber ist Solohornist an der Bayerischen Staatsoper und Gewinner des ARD Musikwettbewerbs 2021.

Christoph Knitt ist Solofagottist der Kammerakademie Potsdam, international aktiver Solist und Kammermusiker.

Giorgi Gvantseladze arbeitet als Solooboist an der Bayerischen Staatsoper und ist Preisträger internationaler Wettbewerbe.

Georg Arzberger ist einer der profiliertesten Klarinettenisten Deutschlands und Professor für Klarinette an der Hochschule für Musik und Theater München. Er hat das Musikfest Blumenthal gegründet und damit auch die Camerata Vitilo ins Leben gerufen. Als Künstlerischer Leiter hat er einen wesentlichen Anteil an Erfolg und Renommee des Festspielorchesters und des Festivals im Gesamten.

Note d'ascolto

Charles Ives: The Unanswered Question

Charles Ives nacque nel 1874 a Danbury, nel Connecticut. Fin da piccolo ricevette lezioni di musica dal padre. In seguito, studiò all'Università di Yale. Dopo la laurea, iniziò una carriera presso una compagnia di assicurazioni, pur mantenendo la sua attività di organista fino all'età di 30 anni e componendo musica nel tempo libero.

Dopo il matrimonio, nel 1908, Ives si trasferì a New York, dove rimase fino alla fine della sua vita. Si guadagnava da vivere con la sua compagnia di assicurazioni, la Ives & Myrick. Continuò a essere un compositore estremamente produttivo fino al suo infarto nel 1918.

Per tutta la vita la sua musica fu più o meno ignorata e molte delle sue opere rimasero ineseguite per molti anni. La sua tendenza a sperimentare e il suo uso intransigente della dissonanza fu apprezzata da pochi. Secondo Ives, una delle parole peggiori per descrivere la musica era "carina", quindi la sua impopolarità non lo sorprese. Nel 1940 conobbe Lou Harrison, un sostenitore della sua musica, che lo sostenne, e riuscì così ad aumentare un po' la sua popolarità. Charles Ives morì a New York nel 1954. Da allora la sua reputazione è cresciuta e oggi si annovera tra i compositori più importanti.

Uno dei primi e più eclatanti esempi dell'amore di Ives per la sperimentazione è *The Unanswered Question* (La domanda senza risposta) del 1908, scritto per l'insolita strumentazione di una tromba, quattro flauti

e un quartetto d'archi. In seguito, ne seguì una versione orchestrale. Gli archi suonano l'intero brano molto lentamente a mo' di corale. In diversi punti, la tromba suona un breve motivo che Ives descrisse come "l'eterna domanda dell'esistenza" seguito, salvo alla fine, dal suono assordante dei flauti. È un pezzo tipico di Ives: mette assieme vari elementi disparati, sembra guidato da una narrazione di cui non siamo mai pienamente consapevoli, e che rimane terribilmente misteriosa.

Wolfgang Amadeus Mozart: Sinfonia Concertante per oboe, clarinetto, corno, fagotto e orchestra in mi bemolle maggiore, KV 297b

L'opera, come viene solitamente eseguita oggi come K. 297b, fu consegnata all'archeologo e biografo mozartiano Otto Jahn (1813-1869) nel 1864 come spartito anonimo dal cornista praghese Jan Janatka, che ne fece fare una copia per il suo archivio. Jahn aveva raccolto una grande quantità di lettere di Mozart, manoscritti originali e copie di partiture, che mise a disposizione di Ludwig von Köchel per assisterlo nella compilazione del catalogo Köchel. Per molto tempo si è ipotizzato che fosse collegata o addirittura parzialmente identica a una Sinfonia concertante perduta, composta da Wolfgang Amadeus Mozart a Parigi nell'aprile del 1778, sebbene per flauto, oboe, corno, fagotto e orchestra. Tuttavia, questa ipotesi è stata contestata fin dagli anni Sessanta e viene sempre più spesso esclusa. Tuttavia, Jahn riconobbe subito che la musica di Janatka non poteva essere l'opera parigina di Mozart per via dell'organico diverso e continuò a descriverla come "perduta" nella seconda edizione della sua biografia mozartiana del 1867. L'esemplare musicale non reca il nome del compositore, ma la copertina reca comunque l'iscrizione "Mozart Concertante" sul dorso. Dopo la morte di Jahn nel 1869, la copia della partitura è giunta alla Biblioteca di Stato di Berlino in occasione di un'asta immobiliare. L'opera fu pubblicata per la prima volta in questa forma nel 1886 come parte della "Vecchia Edizione Mozart" nella serie XXIV ("Wiederaufgefundene, unbeglaubigte und unvollvollendete Werke"). Paul von Waldersee equiparò l'opera alla composizione perduta di Mozart nella seconda edizione del catalogo Köchel del 1905, ma mantenne la numerazione originale di Köchel, KV Anh. I,9. Anche nella terza edizione del catalogo Köchel (1937) Alfred Einstein mantenne l'equiparazione delle due opere, ma spostò l'opera dall'appendice alla sezione principale del catalogo con il nuovo numero di catalogo K. 297b. La sesta edizione del Catalogo Köchel del 1964, invece, separa rigorosamente le due opere e relega la copia nell'Appendice C ("Zweifelhafte und unterschobene Werke") con il nuovo numero di

catalogo Anh. C 14.01. La Sinfonia concertante K. 297b è ancora oggi molto popolare e viene regolarmente eseguita, di solito nella forma della copia berlinese.

Ludwig van Beethoven: Sinfonia n. 4 in si bemolle maggiore, op.60

Poco dopo aver terminato *l'Eroica*, nel 1804, Beethoven affrontava un nuovo grande sforzo sinfonico, più o meno nella stessa direzione di quello precedente: vale a dire un lavoro dove la tensione dell'impegno formale andasse di pari passo con una drammatizzazione, anche esteriore, del fatto musicale, all'epoca ambedue inaudite presso qualunque altro musicista che lui. In altre parole, Beethoven si accingeva a compiere un altro passo (e che passo, visto ciò che ne venne fuori) lungo la via di quella che poi sarebbe stata identificata come la sua seconda maniera: affermata, in campo sinfonico, giusto con la terza sinfonia, raggiungendo così nella corsa all'evoluzione stilistica il pianoforte, che ne era stato, come sempre sarebbe avvenuto, il battistrada; e destinata a giungere al proprio apogeo negli anni immediatamente successivi. In tempo relativamente breve, Beethoven condusse a buon punto la stesura dei primi due movimenti della nuova Sinfonia, poi si fermò, rimandando il completamento dell'impresa ad altro momento: quella che avrebbe dovuto essere la Quarta sinfonia di Beethoven divenne, fra il 1807 ed il 1808, la Quinta. A occupare il numero d'ordine immediatamente seguente all'*Eroica* fu un lavoro di carattere in molte cose antitetico ai due capolavori che la successione cronologica gli assegna come temibili vicini, la Sinfonia in si bemolle maggiore composta, con insolita rapidità nell'estate del 1806 a Martonvasar, dove Beethoven era ospite dei Brunswick, eseguita per la prima volta nel marzo 1807 nel palazzo del principe Lobkowitz a Vienna, e pubblicata nel 1808 come op. 60 dal "Bureau d'arts et d'industrie".

(Daniele Spini)

Gli interpreti

La Camerata Vitilo è l'orchestra del Festival di Blumenthal

Si considera ambasciatore musicale del territorio del Wittelsbacher Land, che si trova tra Augusta e Monaco. Questo ensemble riunisce musiciste e musicisti vicini e lontani che suonano in ensemble e orchestre internazionali di alto livello o lavorano come professori in rinomate accademie musicali tedesche.

I musicisti e le musiciste provengono, ad esempio, dalla Kammerphilharmonie Bremen, dalla Kammerakademie Potsdam, dalla Deutsche Oper Berlin, dalla Bayerische Staatsoper, dai Berliner Philharmoniker e dalla Gürzenichorchester Köln. Tutti condividono la grande passione per la musica di qualità. Subito dopo il Festival di Blumenthal, l'acclamata orchestra terrà un concerto ospite nell'ambito delle Settimane Musicali Gustav Mahler di Dobbiaco.

Yuki Kasai

Yuki Kasai, nata a Basilea (Svizzera), si è formata nella classe di concerto del Prof. Raphael Oleg all'Università di Musica di Basilea, che ha completato nel 2002 con il diploma di solista, e all'Accademia di Musica Hanns Eisler di Berlino ha seguito un corso di perfezionamento con la Prof.ssa Antje Weithaas. Formazione artistica in corsi di perfezionamento con Sándor Zöldy, con Gérard Wyss e Hatto Beyerle e masterclass con Lorand Fenyves e Ferenc Rados.

Yuki Kasai ha ricevuto numerosi riconoscimenti, tra cui il Premio della Fondazione Hans Huber di Basilea nel 2002 e la borsa di studio del "Migros-Kulturprozent" nel 2003 e nel 2004. È stata inoltre premiata all'8° Concorso internazionale Mozart di Salisburgo nel 2002. Sostituendo il violinista del Trio Castell, ha vinto il concorso di musica da camera della Fondazione Alice Samter di Berlino nel 2004.

Come appassionata musicista da camera, Yuki Kasai è stata invitata a numerosi importanti festival come il Festspiele Mecklenburg-Vorpommern, il Rheingau Music Festival, l'Ultraschall-Festival für Neue Musik di Berlino, il Festival de Domaine Forget a Québec (Canada), i Sommets Musicaux de Gstaad, le Open Chamber Music Weeks in Prussia Cove e il Cheltenham Festival in Inghilterra. È particolarmente interessata a diverse pratiche esecutive: Come membro dello Sheridan Ensemble, fondato nel 2007, suona il repertorio dal '500 ai giorni nostri sul violino barocco, classico o moderno.

Yuki Kasai, rinomata maestra concertatrice della Kammerakademie Potsdam e dell'Orchestra da Camera di Basilea, dall'inizio della stagione 2017/18 ha assunto l'incarico di maestra concertatrice della MKO. È molto richiesta anche come maestra concertatrice ospite della Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, dell'Ensemble Resonanz di Amburgo e della Camerata Bern.

I solisti

Pascal Deuber, corno principale dell'Opera di Stato Bavarese e vincitore del Concorso musicale della radiotelevisione tedesca ARD 2021.

Christoph Knitt, fagottista solista della Kammerakademie Potsdam, solista e musicista da camera attivo a livello internazionale.

Giorgi Gvantseladze, oboista principale dell'Opera di Stato Bavarese e vincitore di vari premi in concorsi internazionali.

Georg Arzberger è uno dei più illustri clarinettisti tedeschi e professore di clarinetto all'Università di Musica e Teatro di Monaco di Baviera. Ha fondato il Blumenthal Music Festival, dando così vita alla Camerata Vitilo. In qualità di direttore artistico, ha contribuito in modo significativo al successo e alla reputazione dell'orchestra del festival e del festival in generale.

Künstlerische Leitung / Direzione artistica: Dr. Josef Lanz

Die 44. Gustav Mahler Musikwochen stehen unter der Schirmherrschaft des italienischen Staatspräsidenten Sergio Mattarella.

La 44esima edizione delle Settimane Musicali Gustav Mahler è sotto l'Alto Patronato del Presidente della Repubblica Sergio Mattarella.

Tablach - Dobbiaco



Gemeinde der Drei Zinnen
Comune delle Tre Cime



TRENTINO TRENTINO
ALTO ADIGE SÜDTIROL



gustav-mahler.it

#gustavmahlermusicweeks1981  



alperia

 **Raiffeisen**

 **ZELGER**
Ihre Hfexperten



Cultural Partner

UE

mahler
foundation